

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

# Pneumatosophie.

4 Vorträge von Dr. Steiner, Berlin 1911

12., 13., 15., 16. Dez.

Nachdruck  
3 Bände  
Notizen von  
J. A. Peelen.



Es könnte auffallen in Vergleich mit dem, was heute gebräuchlich ist, daß die <sup>die Gesamtnatur</sup> Menschheit <sup>von</sup> uns in 3 <sup>Teile</sup> eingeteilt wird: in einen stoffl. - einen seel. - u. einen geistigen Teil. Dies ist geschehen, um eine Art von Brücke zu bauen von der Theosophie zu der gegenwärtigen gebräuchlichen Wissenschaft. In der Wissenschaft wird die Natur des Menschen, auch dann, wenn der Wissenschaftler nicht auf einem mehr oder weniger materialistischen Standpunkt steht, schlechtweg in 2 Teile geteilt, in einen stofflichen u. in einen seelischen. - Von dem Geist zu sprechen ist da nicht gebräuchlich. Ja, selbst da, wo der Wissenschaftler wirklich zurück geht auf die 3fache Einteilung in Körper, Seele, Geist, wie bei dem Katholischen Philosophen Günther, ist es geschehen, daß sein Buch auf den Index gesetzt worden ist, da die Kirche seit langem, dem alten u. dem neuen Testament zuwider, den Geist abgeschafft hat, u. bei den Philosophen des Mittelalters galt es für eine besondere Ketzerie, eine 3fache Menschennatur anzunehmen. In diesem Falle ist auf merkwürdige Weise die Katholische Entwicklung bis in die gegenwärtige Wissenschaft durchgedrungen. Aber wenn man sich fragt, warum die wissenschaftliche Psychologie von heute nur von Leib u. Seele spricht, dann ist der eigentliche Grund nur der, daß der Geist im Laufe der Zeit vergessen worden ist, u. daß man nicht mehr die Denkgewohnheit hat, um zu der Idee zu kommen, neben der Seele auch noch von einem Geist zu sprechen.

Es muß hier erst aufmerksam gemacht werden auf die Fäden, die uns mit der gewöhnlichen Psychologie verbinden, weil sie <sup>keine</sup> eigentlich nicht Geist-lehre; ausgenommen in der Hegelschen Philosophie, welche, aber im unächtlichen Sinne Geist-lehre genannt wird, weil sie tatsächlich doch eine Seelenlehre ist. Wie merkwürdig der Begriff von dem Geist den Menschen verloren gegangen ist, können wir sehen, wenn wir achten auf die Ergebnisse, die auch vom Standpunkte der Theosophie belangreichsten Seelenforscher, die dem am nächsten können, was die Theosophie rein wissenschaftlich von der Seele zu sagen hat. Durch sie können wir gerade sehen,

wie die Denkgewohnheiten von dieser Zeit an so wirken, daß sie den Menschen nicht zur Idee von dem Geist können lassen.

Gemeint ist Franz Brentano. 1874 kam der 1. Teil seines Werkes heraus; der 2. u. die folgenden Teile erschienen nicht, aber in den letzten Tagen ist eine interessante neue Auflage von einem Teil seines 1. Bandes erschienen: Über die Eintheilung der menschlichen Seelenvermögen. Es ist vom theosophischen Standpunkte aus nicht sehr zu bedauern, daß die weiteren Teile nicht erschienen sind; aber es ist begreiflich, daß durch unsere wissenschaftlichen Zeitverhältnisse es unmöglich geworden ist, diesen 1. Teil fortzusetzen. Brentano war gewissermaßen stolz darauf, ~~gegen die heutige empirische Wissenschaft es macht, seine Untersuchung über die Seele vorzunehmen.~~ So gab er auch in seinem 1. Teil eine Abhandlung über die Unsterblichkeit. Das wissenschaftliche Los dieses Verfassers ist für die ganze gegenwärtige Zeit außerordentlich bezeichnend. Da man weiß, daß Brentano bezüglich der Unsterblichkeit auf dem Standpunkte steht, daß, wenn sie auch nicht zu beweisen ist, der Mensch doch begründete Hoffnung auf Unsterblichkeit haben kann, sieht man wieder, wie jämmerlich es ist, daß er nicht weiter gekommen ist. Gerade in diesen Vorträgen werden wir auf die wichtigsten Gründe zu sprechen können, warum dies nicht geschehen konnte.

Um die Fäden ziehen zu können von unserer Lehre zur gegenwärtigen Wissenschaft, muß hier hingewiesen werden auf die von Brentano gemachte Eintheilung der menschlichen Seelenvermögen. Bei ihm findet man eine etwas andere Eintheilung, als wir vergangenes Jahr gegeben haben. Brentano spricht in seiner Philosophie von den menschlichen Seelenvermögen in den 3 Begriffen: Vorstellen, Urteilen od. Feststellen u. Erscheinungen von Liebe u. Haß oder Gemütsbewegungen, an Stelle der gewohnten Eintheilung von Denken, Fühlen u. Wollen. Was Vorstellungen in unserem Sinne sind, braucht nicht weiter auseinandergesetzt zu werden, u. auch nicht, was Brentano darunter versteht. Wir können sagen: die in der Seele verlaufende Vergegenwärtigung eines Gedankeninhaltes, welche in sich nichts gemein hat mit einer Gemütsbewegung, noch einer Konstatierung bezüglich etwas Positivem, das ist eine Vorstellung. Nach Brentano unterscheidet sich dieses von dem Urteil. Gewöhnlich sagt man, das Urteil ist eine Zusammenfügung von Begriffen: „Rose“ ist ein Begriff; „rot“ ist ein anderer;

↑ Aufgestellt auf dem 1. Teil des 1. Bandes  
1. 164  
↑ Gegenstand der Vorlesung ist die Eintheilung der Seelenvermögen  
Franz Brentano, hat für die Philosophie des Anfangs  
der 70er Jahre ein großes Verdienst  
an der Wiederherstellung der Philosophie



4  
führen also nicht zu Feststellungen. Andererseits ist es interessant,  
dass Brentano die Willenserschließungen zusammenrechnet  
mit den, von den Gemütsbewegungen hervorgerufenen. Das ist  
richtig, solange man nur allein die Seele im Auge hat, wenn  
man etwas gem hat, so will man es auch. Sehen wir aber von  
der Seele über zur Wirklichkeit, dann sehen wir, dass das Ver-  
halten der Seele zur Außenwelt nicht erschöpft ist mit den  
Gemütsbewegungen. Man muß aus der Seele heraus treten, wenn  
man von den Gemütsbewegungen übergeht zu dem Willen;  
denn so sehr ein Mensch etwas auch liebt, dadurch geschieht  
nichts in der Außenwelt, sondern nur in der Seele.  
So ist das Vorstellen für solche Psychologen ohne Realität.  
Die Gemütsbewegungen sind etwas, was im Willen wurzelt,  
u. der Wille ist nur da, wo die seelischen Vorbedingungen da-  
zu vorliegen. Wir werden sehen, dass bei der Vorstellung der  
Geist grade einsetzt, wo Brentano aufhört zu charakterisie-  
ren. Andererseits werden wir sehen, dass bei der Vorstellung der  
Geist grade einsetzt, wo Brentano aufhört zu charakterisieren.  
Andererseits werden wir sehen, dass überall, wo von den Gemüts-  
bewegungen wirklich der Übergang gemacht wird zum Willen,  
der Geist einsetzt. So sehen wir, wie grade an dem Punkt halt  
gemacht wird, wo die philosophische Forschung einbreiten muß,  
wenn man überhaupt einen ~~einen~~ Fortschritt machen will.  
Also, was die Fäden betrifft zwischen der heutigen Psycholo-  
gie u. der Geisteswissenschaft, diese sehen wir wieder an  
demselben Mann, der sich lange mit Aristoteles (384-322  
v. Chr.) beschäftigt hat, der grade in diesen Tagen ein Buch über  
Aristoteles herausgegeben hat, (Aristoteles u. seine Weltan-  
schauung) Fr. Brentano. — Natürlich steht Brentano nicht  
auf dem Standpunkt von Aristoteles, aber in gewissem Sinne  
kann er dem Aristoteles nahe, u. in bewundernswürdiger  
Weise hatte er die Geisteslehre des Aristoteles wiedergegeben.  
Brentanos Name ist heute eng verknüpft mit Aristot-  
eles, er ist der bedeutendste Aristoteles-Kenner u. der zwar  
der Geisteslehre des Aristoteles. In gleicher Zeit mit dem  
1. Buch ist erschienen: „Aristoteles u. seine Lehre über die  
Ewigkeit des Geistes“. In dieser Geisteslehre kann natürlich  
nichts von christlichen Begriffen sein; aber sie faßt  
in sich alles zusammen, was in den letzten Jahrhunderten  
vor Christus die westliche Kultur in dieser Hinsicht  
gebracht hat u. in solcher Weise unständig u. in wis-  
senschaftlicher Art über das Verhältnis der Seele zur Welt  
denkt. Wer nun das Verhältnis Brentanos zu dem Aristoteles

Geisteslehre betrachtet, der Raum beobachten, wie er nicht über die auf die Theologie sich aufbauende Geisteslehre unserer Zeit über Aristoteles hinaus gekommen ist; weil Brentano tatsächlich auf Aristoteles aufbaut. Aristoteles spricht ganz bestimmt vom Geist im Verhältnis zu Seele u. Leib. Er spricht vom Geist nicht wie ein Materialist das ist, sondern wie von etwas, was aus geistigen Wesen zu Leib u. Seele hingedrängt. Auf demselben Boden steht auch Brentano. (Brentano war Phil. Prof. in Wien; vorher Katholischer Geistlicher. Wegen eines Ausstieges aus dem geistlichen Stande wurde er in Oesterreich auch als Prof. emeritiert u. lebt daher nun privatim in Florenz). Wenn der Mensch auf dem physischen Plan geboren wird, dann haben wir es nach Aristoteles nicht nur zu tun mit etwas, was durch die Vererbungslinie bestimmt ist; sondern darin ist dasjenige, was Aristoteles die Seele nennt. Sodas die Seele etwas dem Körper Besellendes u. zusammenfassendes ist. Aber damit ist das menschliche Wesen nicht erschöpft, sondern dazu kommt, nach Aristoteles u. Brentano noch der Geist. Woher kommt dieser? Dieser besteht, bevor der Mensch zur Geburt kam, nach Aristoteles, als solcher überhaupt noch nicht; sondern, wenn ein Mensch entsteht, kommt der Geist als unmittelbare Neuschöpfung von der Gottheit aus geistigen Wesen zum Physischen, aus Vererbung Geborenem, Seelisch-Leiblichem hinzu. (Creatio). Beim Geborenwerden entsteht der Mensch aus Vater, Mutter u. der Gottheit, sagt Brentano.

Es ist interessant, wie Aristoteles unter solchen Voraussetzungen über die Unsterblichkeit denkt. Für Aristoteles u. Brentano schließt die Nicht-Vorsehung des Geistes gar nicht aus, das er nach dem Tode bestehen bleibt; denn nach dem Tode geht dieser Geist durchaus in die übersinnliche geistige Welt. Aristoteles verfolgt den Menschen auch nach dem Tode, u. auch Brentano scheint in der Tat auf diesem Boden zu stehen.

Der Geist geht über in die übersinnliche Welt u. lebt da weiter; von einer Reinkarnation ist bei Aristoteles keine Rede; eine leibliche Wiederverkörperung findet nicht statt. Denn das, was Aristoteles sagt über die Schöpfung vom Geist bei der Geburt muß immer weitergehen. Wäre also Reinkarnation, dann würde die neue Schöpfung nicht immer wieder stattfinden können. Vom Leben des Geistes nach dem Tode hat Aristoteles keine andere Vorstellung, als das der Geist in einem gewissen theoretischen Daseinszustand ist; denn der Geist, ~~der Geist~~ sogar der ewige Gottesgeist, hat nur eine theoretisch beschauliche Tätigkeit. Der Geist macht damit nicht viel

6  
nicht viel anderes, als dafur dann aus der übersinnlichen Welt auf dieses eine Leben zurückschaut. Dieses eine Leben muß also nach Aristoteles sehr bedeutsam sein; denn auch alle Fortschritte nach dem Tode, die nach Aristoteles auch gar nicht ausgeschlossen sind, stützen sich darauf.

Wie zeigt sich dies nun einem unbefangenen Denken? Es zeigt sich, daß die Aristoteles die physische Einkörperung als etwas sehr Wertvolles ansieht, weil es alle weiteren Fortschritte des Geistes bestimmt. Hätte die Gottheit den Menschen entstehen lassen können ohne die Geburt in einem physischen Leibe, so leuchtet es ein, daß Aristoteles dies für etwas Unvollkommenes angesehen hätte. Bei dem Geist liegt im Augenblick seiner Schöpfung also der Zweck zugrunde zu einem irdischen Körper zu können; der Zweck der Gottheit ist also, daß der Menscheng Geist einmal annimmt eine Umkleidung in einem physischen Erdenleib.

Denken Sie sich nun diesen Menscheng Geist nach dem Tode zurückblicken von der geistigen Welt aus auf sein verlaufenes Erdenleben. Nehmen Sie einmal an, bei diesem Rückblick findet der Menscheng Geist, daß sein Erdenleben ein unvollkommenes war, was inner zutreffen muß, dann muß der Geist nach dem physischen Leben in der geistigen Welt nach neuer Inkarnation verlangen. Denn sonst hat er in der einen Inkarnation seinen Zweck verfehlt. Im Sinn des Aristoteles kann man also nicht von einer zweck-entsprechenden Inkarnation reden. Dieses ist eine absolute göttliche Einrichtung von Aristoteles Schöpfung eines Menscheng Geistes, der nach dem Tode aus dem Körper herausgeht u. das Verlangen haben muß nach einer Reinkarnation - die Aristoteles aber nicht annimmt, u. eine Reinkarnation fordert, die Aristoteles nicht zugibt u. auch nicht zugeben kann. Das Verlangen nach Inkarnation bleibt also bei Aristoteles fortwährend unerfüllt. Die Geisteslehre des Aristoteles verlangt die Wiederverkörperung, aber sie gibt sie nicht zu.

Sie sehen, wie diese scharfsinnige u. gar nicht materialistische Geisteslehre von einigen tausenden Jahren her bis in unsere Zeit hineinleuchtet. Denn Aristoteles ist grade von Bedeutung durch seine Geisteslehre, u. man kann nur über ihn hinaus können, wenn man eine wissenschaftliche Begründung der Reinkarnation schafft, was aber vor unserer Zeit nie hätte geschehen können. Die Begründung der Reinkarnation geschieht nun erst durch die Theosophie.

So gehen wir erst heute in prinzipieller Art über Aristoteles hinaus, u. sogar Brentano mußte auf dem Standpunkt des Aristoteles stehen bleiben. Die gemeinsame Wurzel dieser 2 Mängel - eine unvollkommene Seelenlehre u. eine sich widersprechende Geisteslehre - ist die, daß es vom Standpunkt der heutigen Welt unmöglich ist, eine widerspruchsfreie Wissenschaft vom Geist zu kennen, wenn man nicht von geisteswissenschaftlichen Voraussetzungen ausgeht.

Brentano hat eine in sich selbst unvollständige Seelenlehre.

Aristoteles hat eine in sich selbst widerspruchsvolle Geisteslehre.

Durch die Geisteswissenschaft ist nun möglich, zu einer befriedigenden Weltanschauung zu kommen.

